



Hauskreis

Gott vertrauen lernen am Beispiel von Hudson Taylor

Von Joachim König, Missionsreferent, Mücke

Inhalt

- 1) Übersicht über das Leben von Hudson Taylor
- 2) Erarbeitung von Schlüsselerlebnissen in Hudson Taylors Leben in Gruppen

Ablauf des Abends (Vorschlag)

1. Begrüßung

Ankommen, Austausch

2. Einführung ins Thema

Video mit einem Lied aus dem Hudson-Taylor Musical: Du führst über Täler:

<https://vimeo.com/119951925>

3. Referent vorstellen

Nur falls man den Abend nicht selber durchführt

4. Kurzer Input: Warum Vorbilder?

Gestalten aus Vergangenheit und Gegenwart helfen uns, unser Leben recht zu gestalten, besonders in Krisenzeiten. Wir lernen von ihren Fehlern, wir lernen von ihren Erfolgen. Im Leben von Menschen der (Kirchen-) Geschichte sehen wir „Glaube in Aktion“.

„Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen.“ (1. Petrus 2,21)

„Geschwister, wenn es darum geht, im Leiden Geduld zu beweisen, nehmt euch die Propheten, die im Namen des Herrn geredet haben, zum Vorbild.“ (Jakobus 5,10)

„Das gute Beispiel ist nicht eine Möglichkeit, andere Menschen zu beeinflussen, es ist die einzige.“ (Albert Schweitzer)

5. Übersicht: Wer war Hudson Taylor?

Lebensdaten: siehe Tabelle auf Seite 3. - PowerPoint-Präsentation mit den Daten unter:

<https://1drv.ms/p/s!AouQ2MCrxD0YglQYde81MNB0knun>

Abschluss mit Video: „Unsere Geschichte beginnt“ mit einem Überblick der Mission seit der Gründung durch Hudson Taylor (3:30 Minuten, <https://vimeo.com/125928667>).

6. Gruppenarbeit

Teilen Sie die Besucher in Gruppen auf. Jede Gruppe liest eine der folgenden Geschichten durch und bespricht die Fragen. Jede Gruppe bestimmt einen Sprecher für den Bericht im Plenum.

7. Bericht im Plenum

Ein Sprecher fasst jeweils die Antworten der Gruppe zusammen.

8. Sack zubinden + Gebet

Praktische Beispiele im Alltag, wo Vertrauen auf Gott erlebt werden kann.

Gemeinsames Gebet.

Weitere Hilfen

Hudson Taylor – ein Mann, der Gott vertraute.

Biographie von H.+G. Howard, Brunnen Verlag (12,99 Euro)

Infos zu Hudson Taylor auf www.hudson-taylor.de

Weitere Stundenentwürfe (auch für Kinder und Jugendliche) unter <http://omf.org/de/jubilaum-2015/material/>

Übersicht: Wer war Hudson Taylor?

21.05.1832	geboren in Barnsley, England
Juni 1849	Bekehrung und gleichzeitige Berufung mit 17 Jahren
1851-1853	Assistent bei einem Arzt, Beginn des Medizinstudiums
19.09.1853	Erste Ausreise nach China mit der Chinesischen Evangelisationsgesellschaft CES. Er ist über 6 Monate mit dem Segelschiff unterwegs.
Juni 1857	Rücktritt von der Chinesischen Evangelisationsgesellschaft nach fast vier Jahren wegen vieler unterschiedlicher Auffassungen, vor allem dem Umgang mit Geld (Schulden)
20.01.1858	Hochzeit mit Maria Dyer
Sommer 1860	Rückkehr nach England. Abschluss des Medizinstudiums. Bibelübersetzung mit einem chinesischen Mitarbeiter. Die Menschen Chinas liegen in dieser ganzen Zeit wie eine riesige Last auf seiner Seele, so dass er dem offensichtlichen Ruf Gottes nicht mehr ausweicht und am
25.06.1865	die China-Inland-Mission gründet . Er bittet Gott um 24 bereitwillige, fähige Mitarbeiter für das Innere Chinas und eröffnet ein Konto mit zehn Pfund bei der Bank of England.
Juni 1866	Er reist mit der ersten Gruppe nach China zurück
Juli 1870	Seine Frau Maria stirbt mit 33 Jahren, nach zwölfjähriger Ehe
Nov. 1871	Hochzeit mit Jennie Faulding, die erst im Jahre 1904 in der Schweiz stirbt
	Beständige Ausweitung der Arbeit; Entwicklung von neuen Arbeitszweigen; stetiger Drang nach Vorne; Pragmatismus siegt über Tradition (Annahme lediger Missionarinnen; Sendung von Frauen ins Inland Chinas etc.)
1888	Hudson Taylor besucht die USA und Kanada, wobei "ungewollt" ein nordamerikanischer Zweig der CIM entsteht.
1897	Weitere Reisen nach Australien, Neuseeland, Skandinavien, Deutschland
Nov 1898	Die CIM hat die ersten Märtyrer zu beklagen
August 1900	Dixon E. Hose wird zum Generaldirektor der CIM ernannt
Mai 1902	HT und Jennie lassen sich in der Schweiz nieder, wo Jenny im
Juli 1904	stirbt.
Februar 1905	Hudson Taylor kehrt ein letztes Mal nach China zurück. Seine letzte Reise führt in die Provinz Hunan. Dies war die erste Provinz gewesen, in der die Mission Fuß fassen wollte und die letzte, in der es endlich gelang.
03.06.1905	HT stirbt in Changsa, der Hauptstadt von Hunan. Zu dieser Zeit hat die CIM 800 Mitarbeiter, tausende einheimische Gemeinden sind gegründet, hunderte einheimische Mitarbeiter sind geschult und im Einsatz.



Gruppenarbeit: Gott vertrauen lernen am Beispiel von Hudson Taylor

Gruppe 1

Lesen Sie die folgende Begebenheit aus dem Leben Hudson Taylors und sprechen Sie anschließend über einige Fragen.

Hudson Taylor steckt in großen finanziellen Nöten. Sein Geld ist fast aufgebraucht. Das Wochenende liegt vor ihm.

Am Sonntag besucht er den Gottesdienst. Am Nachmittag evangelisiert er in einem Elendsviertel. Sein armer Geldbeutel wird dabei noch leerer, aber sein Herz ist voller Freude. Gegen 22 Uhr wird er von einem Mann angesprochen, dessen Frau im Sterben liegt. Er bittet Taylor: „Meine Frau liegt im Sterben. Kommen Sie bitte, um ein Gebet zu sprechen.“ Hudson entgegnet: „Gern, aber Ihrer Aussprache nach sind Sie doch Irländer und somit Katholik, nicht wahr? Warum holen Sie da keinen Priester?“ Der Mann antwortet: „Das kostet einen Schilling, den habe ich nicht.“

Taylor wird bei diesen Worten lebhaft daran erinnert, dass er selber nichts mehr hat. Trotzdem geht er mit. Er trifft eine Frau an, die mit ihrem neugeborenen Kind in den Armen auf einem Strohsack im Sterben liegt. Fünf blasse Kinder scharen sich um sie herum. Mit einem einzigen Blick stellt er fest, was der Frau fehlt. Sie ist völlig entkräftet, ein furchtbares Zeichen der Armut.

Er versucht, die Familie zu trösten und erzählt ihnen von einem Vater im Himmel, der voller Güte und Liebe ist. Sie sollten Gott vertrauen, denn er sorge für sie. Dann kniet er nieder und beginnt laut zu beten. Aber sein Gewissen schlägt und nennt ihn einen Heuchler. Wie kann er diese Menschen auffordern, Gott zu vertrauen, obwohl er sich selbst nicht von seinem Geld trennen kann? Wie steht es um seinen eigenen Glauben?

Schweren Herzens steht er auf und gibt dem bittenden Vater eine halbe Krone, das letzte Geld, das er hat. „Das ist wirklich nicht viel, aber glauben Sie mir, es ist alles, was ich habe.“ Nun kommt mit einem Mal alle Freude wieder zurück. Er betet für die Familie und ermutigt sie mit großer Kraft. Mit einem glücklichen Herzen, so leicht wie sein Geldbeutel, kehrt er nach Hause zurück.

Am anderen Morgen klingelt der Briefträger und bringt ein Päckchen. Die Schrift darauf ist ihm unbekannt und der Stempel unleserlich. Er wird nie erfahren, woher diese Sendung kommt. Der Inhalt besteht aus ein paar Handschuhen aus Ziegenleder und einem Goldstück im vierfachen Wert seiner halben Krone vom gestrigen Abend. „Das ist in einer Zeit von kaum 12 Stunden eine gute Verzinsung“, denkt Taylor. „Einer solchen Bank will ich in Zukunft gerne mein Habe anvertrauen.“

Fragen

1. Was tut Hudson Taylor? Wie erlebt er Gott?
2. Was lernt Hudson Taylor in dieser Geschichte über Gott?
3. Wie können Sie diese Erkenntnis in ihren Alltag übertragen?

Gruppenarbeit: Gott vertrauen lernen am Beispiel von Hudson Taylor

Gruppe 2

Lesen Sie die folgende Begebenheit aus dem Leben Hudson Taylors und sprechen Sie anschließend über einige Fragen.

Hudson Taylor versuchte, sich auf sein Leben in China vorzubereiten. Dies tat er auf praktische Art und Weise um zu prüfen, ob Gott ihn auch in schweren Zeiten versorgen würde.

Er schrieb: „Ehe ich Barnsley verließ beschäftigte mich die Frage nach dem ‚Zehnten‘. Ich beschloss, den zehnten Teil allen Geldes, das ich verdienen oder bekommen würde, Gott zu geben. Das Gehalt, das ich als Assistent bei Dr. Hardy in Hull erhielt, erlaubte mir dies ohne Schwierigkeiten. Jedoch erhielt ich zusätzlich einen Betrag für Kost und Unterkunft und ich fragte mich, ob dies nicht auch verzehntet werden sollte? Den Zehnten vom Gesamtbetrag zu geben, war mir unmöglich.“

Ich war ratlos. Nach viel Gebet und Nachdenken beschloss ich, meine gemütliche Unterkunft mit der netten Gesellschaft der Vermieter zu kündigen und ein kleineres Zimmer in der Vorstadt zu mieten. Nun war es mir möglich, den Zehnten von meinem ganzen Einkommen zu geben. Wenn ich den Wechsel auch schmerzlich empfand, so lag doch viel Segen darin. In dieser Einsamkeit hatte ich mehr Zeit zum Bibellesen und zu Hausbesuchen. Dabei kam ich mit vielen im Elend lebenden Menschen zusammen und erkannte bald, dass ich noch mehr sparen und geben könnte.“

Dies liest sich so einfach und scheint so selbstverständlich. Man kommt kaum auf den Gedanken, es habe Hudson ein besonderes Opfer gekostet. Wie sah aber die Wirklichkeit aus, in die er hinüberwechselte? Sein neues Zuhause war mitten unter den Armen und Elenden. Hatte er in seiner früheren Umgebung Hausbesuche gemacht und Familien dabei nur besuchen können, so gehörten diese Armen nun zu ihm und er wenigstens äußerlich zu ihnen. Sein Leben hatte damit einen neuen Zweck.

Hudson Taylor schreibt über diese Zeit: „Ich verfolgte damals zwei Ziele. Einmal wollte ich mich an mancherlei Entbehrung gewöhnen. Zum andern wollte ich die Menschen besser unterstützen, die ich mit dem Evangelium erreichen wollte. Bald erkannte ich, dass ich mit viel weniger auskommen konnte, als ich früher geglaubt hatte. Ich machte auch die Erfahrung, dass ich umso größeren Gewinn und mehr Freude für mein Inneres empfing, je weniger ich für mich ausgab und je mehr ich andern schenkte.“

Fragen

1. Was tut Hudson Taylor? Was will er erreichen? Wie erlebt er Gott?
2. Wie bewerten Sie es, dass Taylor sich selber in eine Situation des Mangels bringt?
3. Was lernt Hudson Taylor in dieser Geschichte über Gott? Wie können Sie diese Erkenntnis in ihren Alltag übertragen?

Gruppenarbeit: Gott vertrauen lernen am Beispiel von Hudson Taylor

Gruppe 3

Lesen Sie die folgende Begebenheit aus dem Leben Hudson Taylors und sprechen Sie anschließend über einige Fragen.

Hudson Taylor versuchte, sich auf sein Leben in China vorzubereiten. Dies tat er auf praktische Art und Weise um zu prüfen, ob Gott ihn auch in schweren Zeiten versorgen würde. Deshalb hatte er beschlossen, nur durch Gebet zu Gott die Menschen zu bewegen. Er wollte Dr. Hardy, für den er arbeitete, nicht selber um sein Gehalt bitten, sondern darauf vertrauen, dass Gott den Arzt am entsprechenden Tag daran erinnern würde.

Taylor schreibt nach einem besonderen Erlebnis von Gottes finanzieller Versorgung:

„Ich kann gar nicht sagen, wie oft ich mich später an dieses Ereignis erinnerte und was es mir in anderen schwierigen Situationen bedeutete. Wenn wir Gott in kleinen Dingen treu sind, gewinnen wir Erfahrung und Kraft für ernstere Prüfungssituationen. Diese wunderbare Durchhilfe war für mich eine große Freude und Glaubensstärkung. Aber bereits nach 14 Tagen befand ich mich wieder in derselben Lage. Mein Gehalt war fällig und ich bat Gott, Mr. Hardy daran zu erinnern.

Während der Woche fühlte ich mich äußerst unwohl, denn ich musste am Samstag meine Miete bezahlen. Ich wusste, wie sehr Miss Finch, meine Vermieterin, darauf angewiesen war. Musste ich nicht um ihretwillen mit Dr. Hardy über mein Gehalt reden? Täte ich es aber, wäre dies für mich die Bestätigung meiner Unfähigkeit, ein Missionswerk zu gründen.

Am Donnerstag und Freitag verbrachte ich alle Zeit, die ich erübrigen konnte, in ernstem Ringen mit Gott. Aber am Samstag befand ich mich in derselben Lage wie zuvor. Flehentlich bat ich Gott, mir zu zeigen, ob ich noch länger auf Seine Zeit warten sollte. Soweit ich es beurteilen konnte ging ich davon aus, dass Warten das Beste sei und Er mir aushelfen werde.

Am Samstag abend warf sich Dr. Hardy, nachdem er seine Rezepte geschrieben und den letzten Rundgang beendet hatte, in seinen Armstuhl und begann ein Gespräch mit mir. Während des Redens sagte er plötzlich: „Übrigens, Taylor, ist nicht Ihr Gehalt fällig?“

Man denke sich meine Erregung. Ich konnte nicht sogleich antworten. Wie dankbar war ich! Gott hatte mein Gebet vernommen und Dr. Hardy veranlasst, in der Zeit der größten Not an mein Gehalt zu denken, ohne ein Wort oder eine Andeutung meinerseits.

Doch Dr. Hardy erwiderte: „Es tut mir leid, dass Sie mich nicht daran erinnert haben. Sie wissen, wie beschäftigt ich bin. Hätte ich doch etwas früher daran gedacht! Erst heute Nachmittag habe ich alles Geld zur Bank gebracht, so dass ich Sie nicht ausbezahlen kann.“

Es ist unmöglich, den Aufruhr in Worte zu fassen, der dadurch in meinem Herzen entstand. Ich wusste nicht, was ich tun sollte. Ich war froh, als er endlich ging, damit er meine Bewegung nicht bemerkte.

Sobald sich Dr. Hardy entfernt hatte, schüttete ich mein Herz vor Gott aus. Es währte geraume Zeit, bis wieder Stille in mir einkehrte. Nicht nur Stille, sondern Freude und Dankbarkeit kehrten zurück. Ich fühlte, dass Gott Seinen eigenen Weg verfolgte und mich nicht verlassen würde. Am frühen Morgen hatte ich versucht, seinen Willen zu erkennen und soviel ich beurteilen konnte, hatte ich Weisung zum Warten von ihm empfangen. Jetzt musste Gott für mich handeln.

Den weiteren Abend verbrachte ich wie gewöhnlich am Samstag mit dem Lesen der Heiligen Schrift. Ungefähr um zehn Uhr holte ich meinen Mantel und schickte mich an, nach Hause zu gehen. Es gab nun keine Hilfe mehr an diesem Abend. Aber vielleicht würde Gott bis Montag für mich eintreten, damit ich Miss Finch die Miete bezahlen könnte.

Als ich das Gas ausdrehen wollte, hörte ich wieder den Schritt des Doktors im Garten. Er lachte vor sich hin, als ob er sich über eine Sache königlich freute. In die Klinik eintretend, fragte er nach dem Hauptbuch. Nebenbei erwähnte er, das soeben einer seiner reichsten Patienten gekommen sei und seine Rechnung bezahlt habe. Sei das nicht eigenartig?

Es kam mir noch nicht in den Sinn, dass dies etwas mit mir zu tun haben könnte, sonst wäre ich wohl in große Verlegenheit geraten. Aber weil ich die Sache nur vom Standpunkt eines Unbeteiligten ansah, freute ich mich mit, dass ein vermöglicher Mann abends nach zehn Uhr persönlich erschienen war um seine Rechnung zu bezahlen, was er jederzeit bequem durch einen Scheck hätte tun können. Anscheinend war er darüber nicht zur Ruhe gekommen und innerlich gedrängt worden, zu solch ungewohnter Stunde seine Schuld zu begleichen.

Bald war der Betrag in das Hauptbuch eingetragen und Dr. Hardy wandte sich zum Gehen. Plötzlich drehte er sich um, gab mir zu meiner Überraschung einige der soeben erhaltenen Geldscheine und sagte: „Taylor, nehmen sie diese Scheine. Ich habe kein Kleingeld; den Rest bekommen sie nächste Woche.“

Wieder war ich allein. Meine Gefühle waren unbemerkt geblieben. Ich lobte Gott mit frohem Herzen. Nun hatte ich die Bestätigung, dass ich nach China gehen durfte.

Für mich war dieser Vorfall etwas Gewaltiges. Die Erinnerung daran gab mir später in besonders schwierigen Lagen – in China und anderswo – viel Trost und Kraft.“

Fragen

1. Was tut Hudson Taylor? Was will er erreichen? Wie erlebt er Gott?
2. Finden Sie seine Art, Gott zu testen, gut?
3. Was lernt Hudson Taylor in dieser Geschichte über Gott? Wie können Sie diese Erkenntnis in ihren Alltag übertragen?

Gruppenarbeit: Gott vertrauen lernen am Beispiel von Hudson Taylor

Gruppe 4

Lesen Sie die folgende Begebenheit aus dem Leben Hudson Taylors und sprechen Sie anschließend über einige Fragen.

Als Hudson Taylor im Jahr 1854 nach einer gefährlichen Reise von fünf Monaten endlich in China ankam, gab es viele Probleme für Missionare und Evangelisten wie ihm. Bürgerkrieg tobte. Shanghai und vier weitere Vertragshäfen waren die einzigen Orte, wo es Fremden und Ausländern gestattet war, zu wohnen. Nirgendwo im inneren des Landes gab es einen protestantischen Missionar. Taylor beschreibt seinen Alltag:

„Shanghai befand sich im Kriegszustand. Eine Bande von Rebellen, als ‚Rote Turbane‘ bekannt, hatte von dem chinesischen Stadtteil Besitz ergriffen, das an die Ausländerkolonie angrenzte. Vierzig- bis fünfzigtausend Nationalgardisten waren ringsherum in Stellung gegangen. Es wurde ständig gekämpft, und die Ausländermiliz wurde aufgefordert, die Ausländerkolonie zu bewachen. Lebensmittel waren nur zu Wucherpreisen erhältlich. Sowohl die Stadt als auch die Kolonie waren überbevölkert, dass man eine Unterkunft fast zu keinem Preis bekommen konnte.“

„Was es bedeutet, so weit von zu Hause entfernt zu sein, im Zentrum des Krieges und die Leute nicht zu verstehen oder von ihnen verstanden zu werden, geht mir erst jetzt richtig auf.“ Er fuhr er fort: „Ihr furchtbares Unglück und Elend und meine Unfähigkeit, ihnen zu helfen oder sie auf Jesus hinzuweisen, bedrückt mich stark.“

Erst viel später erkannte er, dass diese Anfangsschwierigkeiten wichtig für ihn waren. Sie waren Lektionen im Glauben, auf die er später als Leiter der wachsenden China Inland Mission zurückgreifen konnte.

Seine Mission in England versorgte ihn unzureichend. Er wollte gerne ein Haus für die Arbeit kaufen, aber er hatte kein Geld. Dann wurden seine medizinischen Instrumente und Medizin durch ein Feuer zerstört.

In dieser bedrückenden Situation schrieb er: „Jemanden, der sich wirklich auf den liebevollen Herrn lehnt, ist es immer möglich zu sagen: ‚Ich fürchte kein Unglück, denn du bist bei mir.‘ Doch bin ich wie Petrus versucht, meine Augen von dem zu wenden, dem man vertrauen kann, und auf die Winde und Wellen zu blicken... Ach, hätte ich doch nur mehr Beständigkeit!“

Trost fand er in Gottes Wort. In einem Brief schrieb er an seine Schwester: „Du fragst, wie ich über meinen Kummer hinwegkomme? Einfach so: Ich lege ihn dem Herrn hin. Gestern las ich meine Abendkapitel, Psalm 72 und 74. Lies sie nach und sieh selbst, wie gut sie anwendbar sind. Ich weiß nicht warum, doch kann ich selten Schriftworte lesen ohne Tränen der Freude und der Dankbarkeit.“

Da seine Mission in finanziellen Nöten war und Schulden machte, beschloss er 1857, sich von ihr zu trennen und als freier Missionar zu arbeiten.

In dieser Zeit lernte er seine große Liebe, Maria Dyer, kennen. 1858 heirateten sie in China. Sie bekamen sieben Kinder, von denen drei in China starben. Maria starb schon nach zwölf Ehejahren im Alter von 33 Jahren. In all dieser Not war Gott eine Realität für Taylor; er war gegenwärtiger als die Umstände ihn herum.

Fragen

1. Wie erlebt Hudson Taylor Gott? Was trägt ihn?
2. Wie bewerten Sie Taylors Einsatz, Gott trotz Gefahr für sich und seine Familie in China zu dienen?
3. Was lernt Hudson Taylor in dieser Geschichte über Gott? Wie können Sie diese Erkenntnis in Ihren Alltag übertragen?